

regiert hatten.<sup>1</sup> Indesß Byzanz hatte ihn nur abgesendet, die Präfectur Italien dem Besitze eines Usurpators zu entreißen; es betrachtete ihn selbst im Grunde als Usurpator. Der neue Eroberer anerkannte seiner Seits die legitime Reichsautorität; er bekannte sich voll Ehrfurcht gegen den Kaiser, den heiligen Monarchen der Welt, als dessen Untertan, aber er richtete sich nichts desto weniger als Gebieter im Lande ein, dessen Drittel er seinen Kriegern zum Eigentume gab. Auch er nahm seinen Sitz in Ravenna, und beschloß von hier Rom, Italien, und vielleicht das Abendland in römischen Formen zu regieren. Nur dies war ein Gefahr drohender Umstand, daß Theodorich sich zum arianischen Glauben bekannte. Er führte ein kезerisches Volk nach Italien, wo er sich gegenüber in dem heiligen Rom den schon mächtigen Bischof fand, das anerkannte Haupt der Kirche im Abendlande.

2. Streit in Rom um das heidnische Fest der Lupercalien und dessen Ende. Schisma wegen der Wahl des Symmachus oder des Laurentius  
Synode des Symmachus vom Jahre 499.

Die Gothen richteten sich bleibend in Italien ein, welches jetzt die erste wirkliche Invasion eines ganzen germanischen Volkes erfahren hatte, und seit dieser Zeit germanische Elemente in seine lateinische Nationalität aufnahm. Die letzten,

<sup>1</sup> Anon Vales. 64. Facta pace cum Anastasio imperatore per Festum de praesumptione regni, et omnia ornamenta palatii, quae Odoacher Constantinopolim transmiserat, remittit. Mit Recht legt Dahn, Die Könige der Germanen II. 162 Gewicht auf diese Auslieferung der Abzeichen des abendländischen Kaisertums, wodurch die spätere Auffassung Belisar's, Justinian's und Prokop's von der Usurpation Theodorich's den Rechtsboden verliere.

wie die voraufgegangenen Kriege und Verheerungen, hatten den Verfall der einheimischen Bevölkerung vollkommen gemacht. In Tusciën und der Aemilia lag alles wüste.<sup>1</sup> Die Reste der Lateiner sammelten sich in verödennden Städten, wo die Gesetze Rom's, die Municipalsformen, die alte Civilisation in ihren Trümmern fortbauerten, und die lateinischen Bischöfe durch den Organismus der Kirche noch allein die nationale Einheit aufrecht hielten. Auch Rom war durch Hunger, Pest und Verarmung tief herabgekommen, aber doch von der Kriegsfurie verschont worden. Anteiilos an dem großen Kampfe, welcher das Schicksal Italiens entschied, indem er dieses Land fortan in die Gewalt der Germanen gab, war das römische Volk mit den Angelegenheiten der Kirche beschäftigt, und gewöhnte sich in ihnen Ersatz für das verschwundene politische Leben zu finden. Gerade in dieser Zeit wurde Rom durch einen sonderbaren Streit aufgeregt, der dem letzten öffentlich geduldeten Ueberrest des heidnischen Cultus galt, dem Fest der Lupercalien.

Das Fest der  
Lupercalien  
in Rom ab-  
geschafft.

Das Heiligtum des Lupercal oder des wölfeabwehrenden Pan war eine dunkle Höle am Fuße des Palatin. Der arkadische Evander hatte sie der Sage nach dem Feldgott geweiht, und die mythische Wölfin Romulus und Remus dort gesäugt. Hier stand die uralte bronzene Gruppe dieser Wolf-Amme, vielleicht dasselbe Kunstwerk, welches heute im Palast der Conservatoren aufgestellt ist.<sup>2</sup> Das Lupercalienfest hatte

<sup>1</sup> Quid Tuscia, quid Aemilia, caeteraeque provinciae, in quibus hominum prope nullus existit, ist der freilich nicht ganz wörtlich zu nehmende Ausdruck des Papstes Gelasius in seiner Apologia adversus Andromach., Baronius Anal. A. 496.

<sup>2</sup> Dies ist die Meinung des Andreas Fulvius Antiq. R. II. c. 51. Zu seiner Zeit, am Anfange des saec. XVI., stand diese Gruppe vor



in jenem Local seinen Mittelpunkt; man feierte es jährlich am 15. Februar, worauf die Februatia oder Reinigung der Stadt von den Einflüssen böser Dämonen am 18. folgte. Die Priester und die edelsten Jünglinge enthüllten sich an diesem Tage vor den Augen des Volkes ohne Scheu, und nur von einem Schurz aus Fellen der Opferthiere bedeckt, liefen sie vom Lupercal aus nackt durch die Straßen, Lederriemen in den Händen schwingend, mit welchen sie Weibern Schläge auf die rechte Hand versetzten, ihnen den Segen der Fruchtbarkeit zu verleihen. In solchem Aufzuge hatte man einst sogar den berühmten Marc-Antonius in Rom gesehn. Alle anderen antiken Feste (ihre Abgeschmacktheit war zum Theil grenzenlos) waren dem Christentum erlegen, nur die Lupercalien nicht, und wir bemerkten, daß sie noch nach des Anthemius Thronbesteigung gefeiert wurden; die Anhänglichkeit an diese ältesten Nationalgebräuche war so groß, daß die Römer auch als Christen nicht von ihnen lassen wollten. Jedes Jahr erschreckten sie den Bischof durch ihr öffentliches Begehen, obwohl das veränderte Schicklichkeitsgefühl die Vornehmen bereits davon ausschloß, und man Sklaven und gemeinem Volk diese carnavalartige Feier überließ.

Den Bischöfen, welche sie zu unterdrücken suchten, sagten diese Christen, daß nur deshalb Pest und Unfruchtbarkeit sich erzeugt hätten, ja daß Rom von den Barbaren geplündert und das römische Reich gefallen sei, weil man dem Gott Februus nicht mehr opfern wolle. Ihre Ansichten fanden beim Senat Bestätigung, und dies veranlaßte den Papst Gelasius, den Nachfolger Felix III., eine Abhandlung gegen

Gelasius  
Papst A. 492  
bis A. 496.

dem Palast der Conservatoren, wohin sie aus dem Lateran gebracht worden war.

die Lupercalien zu schreiben. Er richtete diese merkwürdige Schrift (Baronius hat sie aus einem Vaticanischen Coder hervorgezogen) an Andromachus, das Haupt des Senats und den Apologeten jenes Festes. Es gab im römischen Senat noch am Ende des fünften Jahrhunderts heimliche Heiden. So hartnäckig dauerten in der Aristokratie Rom's die väterlichen Traditionen fort, daß selbst noch die Consuln jener Zeit in träumerischer Erinnerung an die alten Gebräuche sich heilige Hühner hielten, und die Augurien wie andere Vorschriften beobachteten, welche ehemals die Religion der großen Ahnen mit ihrem Amt verbunden hatte.<sup>1</sup> Der entrüstete Gelasius sagte den Römern, daß man nicht zugleich vom Tische des Herrn und von der Tafel der Dämonen essen, nicht aus dem Kelche Gottes und des Teufels trinken könne; nicht die Lupercalien seien an dem Verderben Rom's Schuld, sondern die Laster des Volks. Der heidnischen Magie und der Fortdauer gottloser Gebräuche sei es zuzuschreiben, daß das Reich gefallen und der römische Name fast sein Ende erreicht habe.<sup>2</sup> Der Cardinal Baronius behauptet,

<sup>1</sup> Salvian. de vero judicio VI 19. p. 62: quid enim? numquid non consulibus, et pulli adhuc gentilium sacrilegiorum more pascuntur, et volantis pennae auguria quaeruntur, ac paene omnia fiunt, quae etiam quondam pagani veteres, frivola atque irridenda duxerunt?

<sup>2</sup> Gelasius Papa adv. Andromachum Senatorem, ceterosque Romanos, qui Lupercalia secundum morem pristinum colenda constituebant, apologeticus Liber, beim Baron. ad An. 496. Diese merkwürdige Schrift gehört in die Reihe der Apologien des Augustin, Drosius, Salvian, und lehnt sich zum Teil an ihren Ideengang an: Numquid Lupercalia deerant, cum Urbem Alaricus evertit? Et nuper, cum Anthemii et Ricimeris civili furore subversa est, ubi sunt Lupercalia, cur istis non profuerunt — — Postremo, quod ad me pertinet, nullus baptizatus, nullus Christianus hoc celebret,

daß es dem Papst gelang, den Senat zur Abschaffung der Lupercalien zu bewegen. Obwol sich keine Stelle eines alten Geschichtschreibers findet, die dies bestätigte, so mag man es immerhin annehmen. Die Kirche verwandelte endlich, aus einer gefährlichen Politik, sich den Ueberlieferungen des Heidentums anzubequemen, das Reinigungsfest der Lupercalien in das Fest der Reinigung Maria's, wobei die Procession mit brennenden Wachskerzen (Candelora) an die heidnischen Gebräuche erinnern soll. Dieses Fest wurde auf den 2. Februar angesetzt, wo es noch heute gefeiert wird, kurz vor dem Beginne des Carnevals, welcher auf dasselbe folgt.<sup>1</sup> Im Uebrigen wird man aus dem Erzählten erkennen, welche Gestalt das Christentum in Rom am Ende des V. Jahrhunderts hatte.

Wenige Jahre später erhob sich ein viel gefährlicherer Streit. Gelafius, ein Africaner, war im Jahre 496, und dessen Nachfolger, Anastafius II., ein Römer, im Jahre 498 gestorben. Die Mehrzahl des Clerus wählte jetzt den Sarden Symmachus zum Papst am 22. November. Der Senator Festus war eben von Constantinopel zurückgekehrt, wo er mit dem Kaiser über die Anerkennung Theodorich's und zugleich über die Annahme des Henotikon unterhandelt hatte, eines Edicts, wodurch schon Zeno im Jahre 482 die Streitigkeiten über die Incarnation und die Natur Christi zum Schweigen brin-

Anastafius II.  
Papst  
A. 496 bis  
A. 498.

Schisma.

sed soli Pagani, quorum ritus est, exequantur. Me pronunciare convenit, Christianis ista perniciofa et funesta indubitanter existere. Und nun gibt er die Ursachen vom Falle des Reichs an: ideo haec ipsa Imperia defecerunt: ideo etiam nomen Romanum, non remotis etiam Lupercalibus, usque ad extrema quaeque pervenit. —

<sup>1</sup> Marangoni Cose Gent. c. 26. p. 99. Ueber die Verwandlung einiger heidnischer Feste in christliche c. 23 etc. und Baron. ad Ann. 44: gentilicii ritus in ecclesiam aliquando translati.



gen wollte. Der Orient hatte dasselbe angenommen, aber die orthodoxen Bischöfe Rom's hatten ihm die Anerkennung versagt. Festus war kaiserlich gesinnt; er brachte Gold von Byzanz, bestach einen Teil der römischen Geistlichkeit, und erwirkte die Wahl des Diaconus Laurentius, der zum Dank für seine Erhebung auf den apostolischen Stuhl das Henotikon zu unterzeichnen versprochen hatte. Symmachus wurde an demselben Tage von der zahlreicheren Partei im S. Peter, Laurentius von der geringeren in S. Maria ordinirt; Celerus, Volk und Senat spalteten sich sofort in zwei feindliche Lager. Die Partei des Laurentius führten die Consularen Festus und Probinus, Häupter des Senats, während die Gegner vom Senator Faustus geleitet wurden.

Der Zwiespalt nahm den Charakter des wildesten Bürgerkrieges an; man kämpfte wutentbrannt in Kirchen und Straßen. Theodorich rief endlich die Führer beider Fac-tionen nach Ravenna. Der arianische König fällt hier aus seiner Autorität und mit vollkommener Gerechtigkeit das Urteil, daß der zuerst und von der Mehrzahl Erwählte als Papst anzuerkennen sei. Symmachus bestieg demnach den apostolischen Stuhl. Er stellte für einige Zeit die Ruhe wieder her, so daß er am 1. März 499 seine erste römische Synode im S. Peter halten konnte. Dieses Concil beschäftigte sich hauptsächlich mit Verordnungen über die Papstwahl, die gegen den Einfluß ränkevoller Parteisucht sicher gestellt werden sollte. Zweiundsiebenzig Bischöfe cassirten hier das Decret Odoacers, welches verordnet hatte, daß die Papstwahl nur im Beisein des Präfecten des Prätoriums, oder eines königlichen Bevollmächtigten zu vollziehen sei; es sollte demnach fortan diese Wahl dem Einfluß des Königs wie des

Symmachus  
Papst,  
A. 498 bis  
A. 514.

Senats entzogen und an den Clerus gebracht werden.<sup>1</sup> Für Rom als Stadt ist das Concil des Symmachus besonders dadurch von Wichtigkeit, daß sich aus den Unterschriften der Synodalacten die damaligen Titularbasiliken ergeben.<sup>2</sup>

### 3. Die Titular-Basiliken der Stadt Rom um das Jahr 499.

Es waren dies folgende Kirchen:

#### 1. Titulus Praxidae.

Die Basilika auf dem Clivus Suburanus der Esquilien, der Schwester der Pudentiana geweiht.

#### 2. Titulus Vestinae.

Die Kirche ist heute S. Vitale, im Tal des Quirinal; sie war schon von Innocens I. (zwischen 401 und 417) nach dem Testament der Römerin Vestina, dem heiligen Vitalis und dessen Söhnen Gervasius und Protasius geweiht.

#### 3. Titulus S. Caeciliae.

Die schöne Kirche in Trastevere, welche im III. Jahrhundert vom Bischof Urban im Wohnhause der Heiligen angelegt worden sein soll.

<sup>1</sup> Es ist schwer zu entscheiden, ob Odoacer dieses Gesetz als Princip erlassen hatte, oder nur für einen einzelnen Fall, was Dahn D. Könige der German. III. Abtheil. p. 203 annimmt: während Staudenmaier (Geschichte der Bischofswahlen, Tübing. 1830, p. 63) das erste behauptet.

<sup>2</sup> Synodus Romanus I Ann. 499 de tollendo ambitu in comitiis pontificiis, im Tom. V Concil. des Labbé, nach der Verbesserung des Baluzius, p. 446. Die Unterschriften der Presbyter gibt auch Panvinus Epitome Pontif. Roman. p. 19, und Mabillon Mus. Ital. T. II im Commentar zum Ordo Roman. p. XIII, aber er fehlt in den Nummern der Titel, deren er 30 statt 28 zählt.